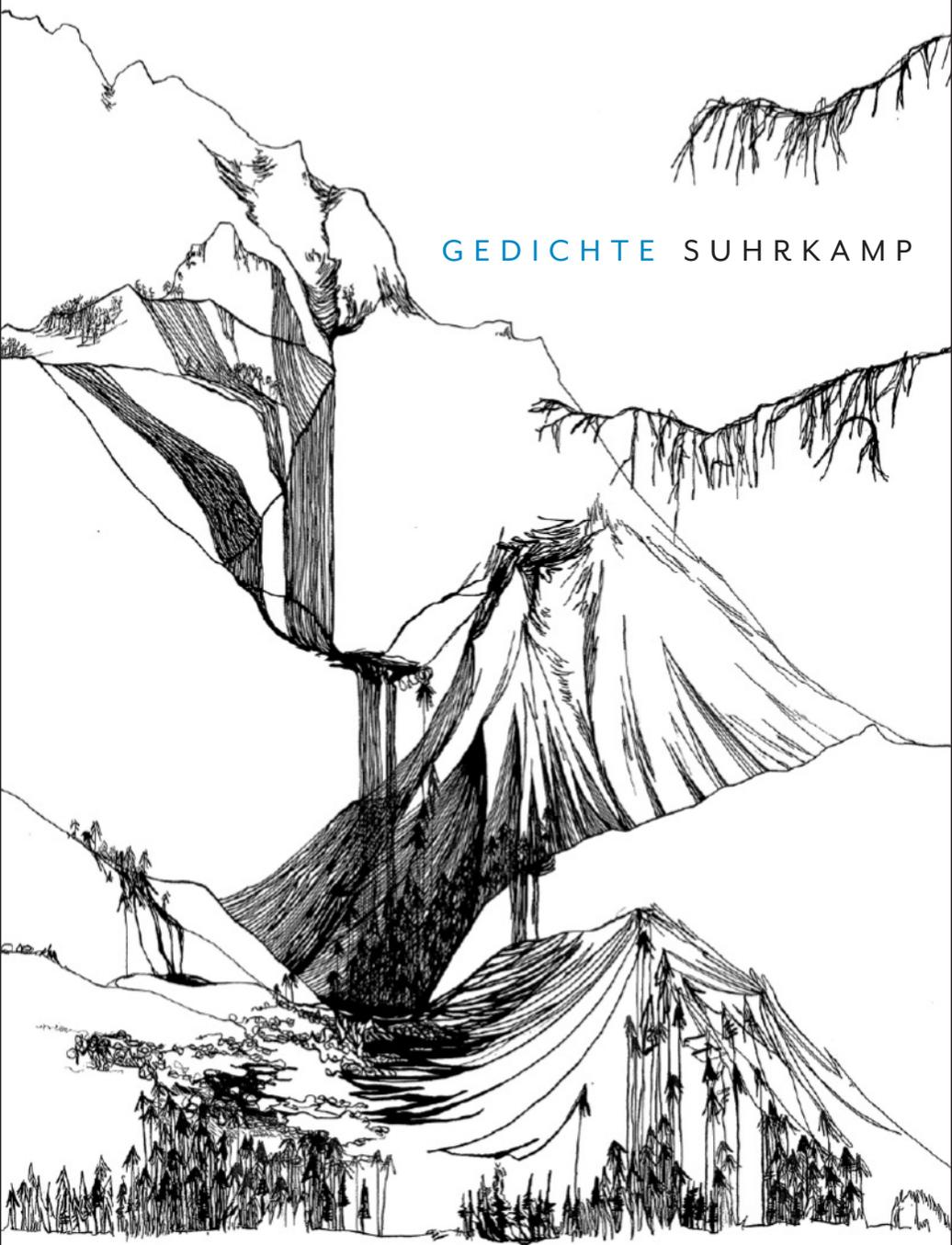


ROBERT SCHINDEL  
FLUSSGANG

GEDICHTE SUHRKAMP



SV



ROBERT SCHINDEL  
FLUSSGANG

Gedichte

Suhrkamp



Erste Auflage 2023

Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagillustration: Nina Gross

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43140-5

[www.suhrkamp.de](http://www.suhrkamp.de)

Für Theresia Ritter



Kalt kam die Frühe im Krähenflug.  
*Peter Huchel*

...  
das gründende Tal  
und das ewig sich fortschreibende  
immer zu kurz kommende Gedicht.  
*Elisabeth Borchers*



# KAPITEL 1

In alter Haut fühl ich mich splitterneu



## Das Vogelgezwitscher

Das Vogelgezwitscher draußen  
In der Frühe wie wichtig  
Wird es mir  
Wenn ich es vernehme nach dem Wachwerden

So kann ich daliegen  
Kreisle mit meinem Körper  
Das leere Ding ein  
Aus dessen Mitte  
Die bunten Vögel  
Meine Atemzüge  
Bezwitschern

# Der Kreisel

*Bidne neschume*

1

Ich schleife mich allmählich  
In meinen Kreisel ein  
Es flitzen Gesichter vorüber  
Denn es kreiselt  
Bis ich zur Maserung  
Meines Kreisels werde

2

Nicht die Roten Schuhe  
Der Kreisel lässt mich tanzen  
Und je länger ich kreisle  
Desto schnaderhüpflerischer werde ich

3

Winde martern den Kreisel sie peitschen ihn  
Regengüsse waschen die Maserung ab  
Die Zeit verlangsamt das Kreiseln

4

Es kommen die Artisten und peitschen den Kreisel  
Die Magiere erscheinen und taufen den Kreisel

Er heißt nun Rabisselbaum und also gleich  
Kreisle ich bis ich den Zitterrochen kann

5

Jetzt bin ich brüchig worden und scharfe vom Kreisel ab  
Als Tränenrost häufelt es mich in den Daseinsecken  
Von dort seh ich die Zeit hinausfließen aus dem Haus  
Der Kreisel löst sich und pempert durchs Fenster

6

Es hat mir nicht übel gefallen  
Dieses Leben wie auf einem Esel  
Um den die Kreisel kreiselten

7

Kreiseln in den Olim  
In den jiddischen Fiedelbruch  
Auf auf guter Tod erwache und  
Peitsche den Kreisel aufs Neue

## Flussgang

Irgendwie rauscht mich das Sterben an  
Jemand geht mit schräg aufgesetztem Hut  
Durchs Kornfeld und macht sich  
Die Ähren zu Schneeflocken welche einst  
In den offenen Mund fielen denn Obdach  
ist nicht da dieses Rauschen anhebt  
Die alten Vögel schweben über den Auen

Ich gehe den Fluss entlang ostwärts  
Und grüße die Entgegenkommenden  
An meinen Leisten streicht  
Der Herbstwind vorüber

Die folgende Nacht mag nicht kommen  
Im Osten hellt es auf und  
Die Hunde die aus meinem Traum  
Wie durch einen Reifen gesprungen sind  
Beginnen ihr Tagesgebell  
Das Sterben rauscht mich an wenn es  
Zwischen den alten Bäumen herausschweigt

## Die Mondnacht in der mir der Reis ging

*Les loups sont entrés dans Paris*  
*Serge Reggiani*

Aus einem der geöffneten Fenster meiner Heimstatt  
Blicke ich hinaus auf die Straße mich weht dabei an  
Ein schwacher Cousin des herrschenden Westwinds  
Er verteilt die Tränlein im Fassungslosen meines Gesichts  
Unten die Straße entlang laufen Hunde  
Dem östlichen Wolf entgegen der sich  
Mit offenem Maul in Simmerings Straßen bewegt  
Den Foxln entgegen kommt mein Blick  
Ein schwarzer Bogenlamper erfasst die da und ihn  
Der in die Schlachthausgasse hereinbiegt

Saufgolo und Schnupfferdl Schulter an Schulter  
Kommen die Schnirchgasse entlang  
Der Wolf aber schaut an den beiden vorbei  
Nach hinten zur Foxelei bleibt stehen der  
Fast volle Mond mag vom ganzen Getier unten  
Angesungen werden Geheul Gebell das ist ihm eins da  
Komme ich schon daher in den Zweierschlapfen  
Links den Foto rechts ein mackiehaftes Küchenmesser  
Denn wenn nicht die Foxln der Isegrim ist berichtspflichtig  
Muss mir sein Sosein in den Poetenhut sabbern aber

Er ohne mich zu berühren schreitet vorbei nimmt den ersten  
Foxl den mit braunen knopfigen Augen und beißt ihm  
Den Schädel herunter würgt danach beträchtlich  
Ich will obwohl die andern Foxln mir schnurz sind dem  
Wolf in die rechte Weichseite treten rutsch aus und fahr  
Mit den Beinen dem Wolf an die God so geschiehts doch  
Dass er sich mir zuwendet setzt an zum Sprung da

Hängen ihm die Foxln am Arsch und auf der Rute  
Die letzte Tramway kommt vom Gürtel heruntergeschossen  
Ich lache die Foxln aus mit den Händen auf den Schenkeln

Den Popsch in der Höhe der Fahrer bimmelt die Foxln an und  
Die springen links und rechts beiseite der Wolf mit dem letzten  
Der Foxln in der Goschn blickt der Bim knurrend entgegen  
Mault und schon fällt das Hunderl runter da ist der Achtzehner  
Schließe ich das Fenster oder lass es geöffnet weils warm ist  
Geh zurück ins Bett merke im Erwachen dass ich eh im Bett lieg  
Die Nacht ist mondlos und Isegrim hat bloß meine Scheißangst  
Gefressen eigentlich das Scheißerne an der Angst  
Den Restreis bin ich gewöhnt greine ein bissl bis er in den  
Schnarch übergeht dessentwegen meine Frau mich wachboxt

## Senex I

I

Die Verwandlung meiner selbst vom krautigen Erdteilchen  
In die Eisscholle welche glatt und bläulich  
Die Mitte des Flusses haltend  
Hinabschwimmt an den Palisaden des Lebendigen  
Vorüber vorüber an Lachchören und an Schwankenden  
Die unter heftigen Wirtshausbedingungen leiden

Scharf umrandet und wellenfeindlich  
Gleite ich dahin kalt die Sonne über mir  
Freundlich und geschwisterlich  
Der Polarstern

Bald sitze ich und wiege mich  
So kommts mir vor  
Auf der Deichsel des Großen  
Wagens und ziehe durch sämtliche  
Dunkelheiten hin zu den Lichtern

Zurückgeholt mit dem Stimmungslasso  
Das Verwandlungsbild an dessen Rahmen  
Die Ösen das Tau aufnehmen

Stattdessen zwischen den Mahlersymphonien  
Den Buschwerken die auf Geröll wachsen  
In denen ich hocke und anfallenden Geräuschen lausche  
Senkt sich die Freude meiner späteren Jahre nieder  
Sie landet im Gefieder eines Resttraums  
Bevor ich mich aufsetze

In der Abenddämmerung auf den Morgenwiesen  
Zwischen den Kohlweißlingen daliegen  
Die Picknickdecke unter den Lungenflügeln und  
Der Ärger über Flaubert der langsam weicht  
Wie anderer Ärger auch lassen mich auflachen

Der Sternenhimmel der augustene über mir  
Die Heimstatt das dunkle Lächeln  
Das Pochen  
All das Gegenwärtige  
Greift

## Im Schneegestöber

Im sonnigen April des Jahres Neunzehn  
Die Bäume stehen so und stehen anders  
Ich bin bei denen und mag keine Leut sehn  
Vor mir die letzte Kurve des Mäanders  
Erklommen mit dem Rückenwind der Schrecknisse  
Da sie mit Leuten heizten ihre Paradiese  
Und Kirtag hielten auf der braunen Wiese

Den Schlangenweg hinunter und vorüber  
An Friedhöfen und Fichtenstreu  
Das Herz recht weich die Augen trüber

In alter Haut fühl ich mich splitterneu  
Bis die Metapher kommt: Bei Sturm und Flocken  
Schnee im April bis über beide Socken

Ich merke nun hundstief wie Jahreszeiten  
Mich angewidert in das Tal begleiten